



"VERTRAULICH"  
PB Nr. 1 /WY/mg

Dhaka, den 19. Februar 1991

ER  
KW

9/9

BANGLADESCH : Schlussbericht

Auch für Botschaft New Delhi, direkt

Bis vor wenigen Monaten durfte Bangladesch von sich behaupten, eine beachtliche politische und wirtschaftliche Stabilität erreicht zu haben, berechenbar und demzufolge vertrauenswürdig geworden zu sein. Das ist durchaus nicht selbstverständlich für ein so armes Land, das überdies seine Unabhängigkeit erst vor weniger als 20 Jahren erlangte.

Die Stabilität war gewährleistet durch Präsident Ershad, der 1982 in einem unblutigen Putsch an die Macht gelangt war und diese daraufhin mit viel politischem Spürsinn, Schlaueit und der erforderlichen Rücksichtslosigkeit, aber auch mit einem gewissen Sendebewusstsein, ausübte. Er versuchte mehrmals, sich vom Volk ein offizielles Mandat geben zu lassen. Dies gelang nie auf überzeugende Weise, weil die Wahlmanipulationen seiner Helfer entweder gar zu offensichtlich oder die Wahlbeteiligung wegen dem schmollenden Abseitsstehen der Oppositionsparteien zu niedrig waren. Es besteht trotzdem kein Zweifel, dass Ershad mit den Jahren populärer und dank aufsässiger Publizität am Radio und Fernsehen weitherum bekannt wurde. Nicht nur in Bangladesch, sondern in der ganzen Welt, die er besonders nach den Naturkatastrophen von 1987 und 1988 ausgiebig bereiste. Dass Bangladesch von den übrigen am wenigsten entwickelten Ländern als unbestrittener Führer betrachtet wird, die dringend benötigte finanzielle und technische Hilfe stets reichlicher floss und sogar Investoren aus Industrieländern sich dafür zu interessieren begannen, war zum grossen Teil Ershads Verdienst. Und er hätte die für dieses Jahr angesetzten Präsidentschaftswahlen zweifellos gegen welche Gegenkandidaten auch immer haushoch gewonnen. Aber bevor es soweit kam, wurde er gestürzt, zu seiner eigenen unermesslichen Enttäuschung und zum Erstaunen der meisten Beobachter. Immerhin zeigte er noch in seinem tiefen Sturz eine gewisse Grösse, indem er nicht einfach verärgert alles hinwarf und sich ins Ausland absetzte. Vielmehr übergab er anlässlich einer ergreifend schlichten Zeremonie am 6. Dezember 1990 die Macht einem von der politischen Opposition bestimmten Nachfolger, nachdem er diesen zuvor, wie es ihm gemäss Verfassung zustand, zum Vizepräsidenten ernannt und auch noch Parlament und Regierung aufgelöst hatte.

Seither ist in Bangladesch alles im Fluss. Sicher ist, dass am 27. Februar 1991 Parlamentswahlen stattfinden werden, deren Ergebnis sich nicht abschätzen lässt. Alles ist wieder möglich geworden; mit der Stabilität wird es wohl für längere Zeit vorbei sein.



- 2 -

Zwei Parteien haben recht gute Aussichten, eine (einfache) Mehrheit im 300-köpfigen Parlament zu gewinnen : die Awami League (AL), angeführt von der ältesten Tochter des 1975 ermordeten Staatsgründers Sheikh Mujibur Rahman, und die von der Witwe des zweiten langjährigen Präsidenten, Ziaur Rahman, (der 1981 ermordet worden war) geleitete Bangladesh Nationalist Party (BNP). AL tritt für einen säkularen Staat und eine moderate Planwirtschaft ein. Sie wird nicht zuletzt von den Angehörigen der Hindu-Minorität unterstützt und verfügt über verhältnismässig viel Rückhalt bei der Landbevölkerung. Allerdings wird sie zu Recht oder Unrecht verdächtigt, allzusehr auf den grossen Nachbarn Indien zu hören. Die BNP gibt sich vor allem nationalistisch, marktwirtschaftlich und hat ihre Machtbasis eher in den grösseren Städten. Sie würde wahrscheinlich "bei Bedarf" ohne weiteres mit fundamentalistischen Parteien, besonders aber der Jamaat-e-Islami, paktieren, auch wenn sie das vorderhand wohl aus (wahl)-taktischen Ueberlegungen nicht zugibt. AL tritt mit Vehemenz für die Wiedereinführung der parlamentarischen Regierungsform ein, (obschon es 1974 Sheikh Mujibur Rahman gewesen war, der diese abgeschafft hatte). Um die erforderliche Verfassungsreform durchzubringen, bedarf es allerdings einer Zweidrittel-Mehrheit im Parlament. Die BNP hatte sich schon unter Ziaur Rahman ganz gut mit dem Präsidialsystem abgefunden und zieht dieses offensichtlich weiterhin vor. Andere Parteien - es gibt über 100, von denen 60 - 70 an den Wahlen teilnehmen - werden zwar ebenfalls im Parlament Einzug halten, aber höchstens als mögliche schwächere Koalitionspartner eine Rolle spielen. Immerhin traut man der schon erwähnten Fünfparteien-Allianz unter Führung der kommunistischen Partei Bangladeschs zu, mehr als nur gerade eine Handvoll Sitze zu gewinnen. Dasselbe gilt für die Jatiya Party des gestürzten Präsidenten. Ihre Anhänger haben sich vom ersten Schock des unerwarteten Sturzes erholt und wagen sich wieder in der Oeffentlichkeit zu zeigen. Offenbar verfügt sie über beträchtliche Geldmittel und viele Waffen, weshalb es gilt, sie als Macht- oder allenfalls Störfaktor weiterhin sehr ernst zu nehmen. Ex-Präsident Ershad kandidiert vom Gefängnis aus in 5 verschiedenen Wahlkreisen seiner näheren Heimat und hat dem Vernehmen nach gute Aussichten, in allen als Sieger hervorzugehen. Der ehemalige Vizepräsident, der Ministerpräsident und mehrere frühere Jatiya-Party-Kabinettsangehörige liessen sich ebenfalls vom Gefängnis aus als Anwärter für Parlamentssitze portieren.

Wenn keine Partei eine Zweidrittel-Mehrheit erreicht oder durch Eingehen von Bündnissen erreichen kann, müssen voraussichtlich vor September 1991 Präsidentschaftswahlen durchgeführt werden. Grundsätzlich könnte auch Ex-Präsident Ershad kandidieren, es sei denn, er werde zuvor eines kriminellen Vergehens wegen rechtskräftig verurteilt. Es macht durchaus



den Anschein, dass seine Aussichten, am meisten Stimmen auf sich zu vereinen, recht gut stehen. Allerdings würden die grossen Parteien alles daran setzen, um einen solchen Wahlsieg zu vereiteln, und eine kurzfristige Allianz zwischen AL und BNP schiene angesichts der drohenden Gefahr gut denkbar. Zur Zeit wird nach Kräften versucht, Ershad wegen illegalem Waffenbesitz, dem Horten von grossen Geldbeträgen mit unklarer Herkunft, unrechtmässiger Bereicherung auf Kosten des Staates, usw. anzuklagen und möglichst bald eine Verurteilung zu erwirken.

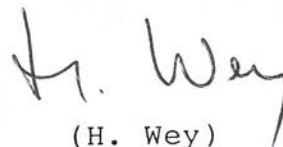
"Uebergangspräsident" Shahabuddin Ahmed versicherte wiederholt, er habe dieses Amt nie gesucht und hoffe, es bald nach den Parlamentswahlen wieder abgeben und an seinen früheren Posten als oberster Richter zurueckkehren zu können. Dies ist möglicherweise nicht so einfach. Zuerst muss nämlich das Parlament einen Speaker wählen, dem der Präsident sein Amt abtreten kann. Daraufhin ist eine Verfassungsänderung erforderlich, ohne welche Herr Ahmed den Vorsitz des Obersten Gerichtes nicht ein zweitesmal einnehmen kann.

Wer immer Bangladesch nach dem 27. Februar regiert, wird sich mit denselben grossen Problemen auseinandersetzen, die seit der Staatsgründung unverändert geblieben sind: viel zu rasches Wachstum einer ohnehin schon überbordenden Bevölkerung, die in den engen Grenzen des zu kleinen Landes kaum Platz findet, eine fatale Anfälligkeit für Naturkatastrophen, Ressourcenarmut, rasch zunehmendes Massenelend auf dem Land sowohl als auch in den städtischen Agglomerationen, eine ungenügende Infrastruktur, und schliesslich die weitverbreitete, offenbar nicht auszurottende Korruption. Wahrlich, keine leichte Aufgabe.

Auf aussenpolitischem Gebiet wird wohl die von Ex-Präsident Ershad vorgezeichnete, weitgehend erfolgreiche Linie weiterverfolgt werden, wobei Abweichungen je nachdem denkbar sind: die Awami League würde sich bestimmt stärker bemühen, mit Indien gutnachbarschaftliche Beziehungen zu pflegen (und gleichzeitig die bisherige Freundschaft mit der Volksrepublik China etwas erkalten zu lassen). Die starke Abhängigkeit von islamischen und westlichen Geldgebern engt naturgemäss den aussenpolitischen Spielraum in erheblichem Masse ein. Doch wird Bangladesch zweifellos weiterhin die Führungsrolle unter den am wenigsten entwickelten Ländern einnehmen wollen und sich auch bemühen, aktiv in weltweiten und regionalen multinationalen Organisationen mitzuarbeiten, vor allem in der UNO und ihren spezialisierten Agenturen, der islamischen Staatengruppe und dem SAARC.

Das hoffnungslos übervölkerte Bangladesch hat es in seiner noch kurzen Geschichte nie leicht gehabt. Es sieht ganz danach aus, als würden noch weitere schwierige Jahre bevorstehen.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.



(H. Wey)